

STADT & KREIS 12.05.2017

Ehrung für die Opfer

Bürgerpreis-Kandidaten 2017: Initiative Stolpersteine Backnang erinnert an NS-Krankenmorde

Die Initiative Stolpersteine Backnang hat mit ihren Aktivitäten die Herzen vieler Menschen erreicht: Das Gedenken und Erinnern an die nationalsozialistischen Krankenmorde, denen auch 26 Backnanger zum Opfer gefallen sind, ist ins Bewusstsein gerückt, ebenso der Gedanke des Widerstehens. Die Initiative ist jetzt für den Bürgerpreis vorgeschlagen.



Stolpersteinverlegung mit dem Kölner Künstler Gunter Demnig im April 2013 in Backnang.
Archivfoto: J. Fiedler

Von Armin Fechter

BACKNANG. Die Frage des Gedenkens, Erinnerns und Widerstehens war seit Langem ein Thema, „eigentlich schon seit den Sechzigerjahren“, blickt Bernd Hecktor, eine treibende Kraft in der Stolperstein-Initiative, zurück, „das hat mein ganzes Leben begleitet“. Gewerkschaften, Naturfreunde, Arbeiterwohlfahrt, aber auch politische Parteien setzten sich damit auseinander, ganz konkret und auf lokaler Ebene. Nationalsozialismus war ja nicht eine Sache, die sich nur im fernen Berlin abgespielt hätte – und das staatliche Mordprogramm T4, das sich gegen „lebensunwertes Leben“ richtete, wirkte sich bis ins kleinste Dorf aus.

Zur Vorgeschichte der StolpersteinInitiative gehören die Veranstaltungsreihen für eine bunte Stadt, die in Backnang ab den Achtzigerjahren wiederholt stattfanden – Ausstellungen, Vorträge, Demos, in denen an die Gefahren des braunen Ungeists erinnert wurde. „Der DGB hat eine wichtige Rolle gespielt“, erklärt Hecktor – das Backnanger Ortskartell hat seinerzeit die Geschichte der Stadt unter dem Nationalsozialismus in einer eigenen Schrift aufgegriffen.

Einen neuen Anstoß, aktiv zu werden, gaben die Diskussionen um die Ausgestaltung der Backnanger Friedhofkapelle als namentliche Gedenkstätte für die Toten von Krieg und Gewaltherrschaft. Die ursprünglich für diesen Ort anvisierte Gedenktafel stieß auf Bedenken: Sie hätte neben Opfern auch den NSDAP-Kreisleiter Alfred Dirr aufgeführt, der als Soldat 1941 in Russland umgekommen ist, der aber gleichzeitig als Täter innerhalb des verbrecherischen Regimes anzusehen ist. Eine Lösung für beide Seiten fand sich schließlich am Beispiel des Gedenkbuchs in der Reutlinger Marienkirche: Darin sind die Toten aufgeteilt in Opfer der Verfolgung, Zivilopfer sowie Gefallene und Vermisste.

In diesen Diskussionen bezog die Initiative Stolpersteine Position für die Opfer. Die Gruppe hatte sich bei einem Treffen am 25. Februar 2011 in den Räumen der Arbeiterwohlfahrt Backnang gegründet. Die Akteure damals: Walter Ortloff, Ullrich Naumann, Melanie Lang, Heinz Tress, Heidrun Reinhardt, Astrid Heeg und Bernd Hecktor. Unterstützung erfuhren die Initiatoren von Anfang an von dem früheren Bundestagsabgeordneten Robert Antretter und seinem Nachfolger Christian Lange sowie von Dekan Wilfried Braun von der evangelischen Kirche. Mittlerweile umfasst die Gruppe etwa 15 bis 20 feste Mitstreiter, die zu den Besprechungen kommen, bei Veranstaltungen sind es sogar bis zu 60 Helfer.

Die Initiative setzte sich zum Ziel, für alle Backnanger Opfer, die aufgrund der sogenannten Aktion T4 wegen einer Behinderung umgebracht wurden, Stolpersteine zu verlegen und ihnen so ihre Namen zurückzugeben. Ausschlaggebend sollte dabei der letzte selbst gewählte Wohnort sein – so, wie dies der Kölner Künstler Gunter Demnig in seinem europaweiten Stolperstein-Projekt vorgegeben hat. Mit über 60000 Steinen hat sich dieses inzwischen zum weltweit größten dezentralen Mahnmahl entwickelt.

Backnanger Stolpersteine sind Teil eines europaweiten Kunstprojekts

Die Mitarbeiter begannen dann, Informationen zusammenzutragen. Bei ihren Recherchen konnten sie auf Vorarbeiten von Stadtarchivar Dr. Bernhard Trefz zurückgreifen. Sie befragten aber darüber hinaus auch Angehörige und suchten in Archiven nach Spuren – in Grafeneck ebenso wie in Ludwigsburg und Berlin.

Insgesamt ermittelte die Initiative die Namen von 28 ermordeten Backnangern. Zwei von ihnen erhielten ihren Stolperstein in Stuttgart, wo sie nach ihrem Wegzug noch einen Wohnsitz hatten. Für 26 Opfer wurden aber in Backnang Stolpersteine verlegt. Dazu kam Gunter Demnig zu sieben Terminen in die Stadt.

Für die Angehörigen waren dies ganz besondere Momente. Zum Teil kamen sie von weit her angereist, in einem Fall sogar aus den USA. Zum Teil fanden auch verschiedene Familienzweige wieder zusammen, nachdem sie schon lange den Kontakt verloren hatten. „Sie haben sich der Vergangenheit gestellt und mitgearbeitet. Das hat ihnen viel gebracht“, fasst Hecktor zusammen. Auch der Stadt insgesamt habe es gutgetan, dass über die Opfer gesprochen wurde, die sich unmittelbar unter den Nachbarn befanden.

So gelang es auch, breite Bevölkerungsschichten zu erreichen. Vertreter der Initiative besuchten Schulklassen, halfen beim Erstellen von Schülerarbeiten, hielten eine Fortbildung für evangelische Religionslehrer ab und arbeiteten im Gottesdienst mit. Es gab Informationsveranstaltungen, Ausstellungen über die Tötungsanstalt Grafeneck in der Stadtbücherei und über das KZ Welzheim in der Kreissparkasse sowie Veröffentlichungen in verschiedenen Medien, die auf große Resonanz stießen. Auf

einer eigenen Internetseite wurden die Informationen aufbereitet. Es wurden drei verschiedene Rundgänge zu den 26 Backnanger Steinen ausgearbeitet und eine App entwickelt, mit der Smartphone-Nutzer vor Ort Auskünfte abrufen können. Das Thema Krankenmorde ist schließlich auch in das Dokumentarstück „Kannst Du schweigen? Ich auch!“ eingeflossen, für das das Backnanger Bandhaus-Theater in einem bundesweiten Wettbewerb ausgezeichnet wurde.

Für die Initiative ist die Arbeit aber noch nicht abgeschlossen. Ein Zwischenziel sei erreicht, sagt Hecktor, es gebe aber noch mehr Opfer des Nationalsozialismus, derer zu gedenken sei: Juden, politisch Verfolgte, Ärmere – sogenannte Asoziale –, die vom Regime verfolgt wurden, und Zwangsarbeiter. Jedes Opfer soll mit einem Stolperstein geehrt werden. Für die Umsetzung ist allerdings die Zustimmung des Backnanger Gemeinderats erforderlich. Zudem überlegen die Akteure, ihre Tätigkeit aufs Umland auszuweiten, speziell ins Weissacher Tal, wo es schon Vorarbeiten gibt.

Ziel aller Aktivitäten ist es, so Hecktor, „dass so etwas nicht mehr passiert“.

In einer Serie stellt unsere Zeitung die neun Kandidaten vor, die beim Bürgerpreis Rems-Murr für den Leserpreis der Backnanger Kreiszeitung und der Murrhardter Zeitung nominiert sind. Ab 3. Juni können die Leser abstimmen und ihren Favoriten wählen.
